

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1928)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz. Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr 7 70
halbjährlich Fr 4.— Postabonnemente 30 Cts Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu

Redaktion:

Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Das Bistum Basel und die Diaspora. — Seelsorger und Jüngling. — Die sozialistischen „Kinderfreunde“ auch bei uns schon an der Arbeit. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Inländische Mission.

Das Bistum Basel und die Diaspora.

Von Alb. Hausheer, Direktor der Inländ. Mission, Zug.

(Fortsetzung.)

2. Bedauerliche Rückschläge.

Wir wollen hier keine Geschichte des „Kulturkampfes“ schreiben und auch keine alten Wunden aufreissen. Wir müssen aber doch die Verwüstungen kurz skizzieren, welche dieser unselige Kirchensturm in der jungen Diasporakirche des Bistums Basel angerichtet hat. Der Diasporaboden war für die romfeindlichen Kirchenstürmer kein ungünstiges Kampffeld. Die Diasporakatholiken mussten anfänglich meist längere Zeit der Seelsorge entbehren, lebten in einer andersgläubigen Umgebung und waren deshalb vielfach vom freisinnigen Zeitgeist angesteckt. Der allmächtige Staat hatte hier auch freiere Hand als in rein katholischen Gegenden und seiner gewaltsamen Einführung des Altkatholizismus stand noch keine feste katholische Tradition entgegen. Der Diasporaklerus aber hielt, mit zwei einzigen Ausnahmen, treu zu Papst und Bischof.

Der Staat Bern hatte sich zum Ziele gesetzt, den römisch-katholischen Glauben vollständig zu unterdrücken und ihn durch den freisinnigen Altkatholizismus zu ersetzen, der sich zu einem Nationalbistum mit Bischofssitz in Bern organisierte. Sämtliche 4 „katholische Pfarrgenossenschaften“ der Berner-Diaspora fielen diesem gewaltsamen Vorstoss zum Opfer.

In Bern berief der 1871 gebildete „Verein freisinniger Katholiken“ den altkatholischen Professor Reinkens zu einem Vortrag und arbeitete mit allen Mitteln unter tatkräftiger Mithilfe der Regierung an der Bildung einer altkatholischen Gemeinde. Am 22. Februar 1875 wurden dem romtreuen Pfarrer mit polizeilicher Gewalt die Kirchenschlüssel abgenommen. Die fast ganz aus römisch-katholischem Geld erbaute St. Peter- und Paulskirche mit Pfarrhaus und allem Besitztum fiel den Altkatholiken zu. Der Pfarrer wurde abgesetzt und sein Vikar, der noch heute in Zug lebende HHr. Dekan Müller, ohne Begründung entlassen. Die kirchentreuen Katholiken hielten ihren Gottesdienst zuerst im grossen Saal des „Museums“ und dann

wieder in der sogen. französischen Kirche dank des toleranten Entgegenkommens der reformierten Kirchenpflege. Als Pfarrwohnung und Kapelle für Werktagsgottesdienste das ehemalige Gasthaus zur „Krone“. Zu Gottesdienstverbot und Priesterverbannung kam es in Bern nicht.

Noch viel radikaler schritt man im Berner-Jura ein. Durch Verfügung der Berner-Behörden wurden am 18. März 1873 sämtliche Priester des Jura, 97 mutige Bekenner, suspendiert, im Herbst abgesetzt, verbannt und wahlunfähig erklärt. Auch die Diasporapfarrer von Biel, St. Immer und Moutier wanderten ins Exil. Ihre neuen Kirchen wurden zuerst geschlossen und dann durch Einsetzung altkatholischer Pastoren von Staatswegen dem Schisma überliefert. Der katholische Kultus ging ein. Nur in Biel wurde im Privathaus des verbannten Pfarrer Jecker monatlich von einem Kapuziner aus Landeron Privatgottesdienst gehalten. Die Altkatholiken aber verkauften die ihnen vom Staate ausgelieferte schöne Kirche um 15,000 Fr. an die protestantische Stadtgemeinde. Die verbannten Priester konnten erst nach zwei Jahren, auf Intervention der Bundesbehörden hin, wieder in den Jura zurückkehren. Sie fanden aber verschlossene Kirchen und Pfarrhäuser. In Biel baute man sogleich eine Notkirche. St. Immer eröffnete den Gottesdienst erst 1876 in einer Scheune, welche eine protestantische Dame zur Verfügung stellte. Und in Moutier war es wieder Herr Chatelain, welcher für ein Kultuslokal sorgte.

In Thun wurde 1873 dem katholischen Pfarrer von der Berner-Regierung ebenfalls gekündigt. Die freisinnigen Katholiken beriefen einen altkatholischen Geistlichen. Von 1874 an hielten die Professoren der altkatholischen Fakultät in Bern alle 2 Wochen Gottesdienst in der reformierten Stadtkirche von Thun.

Im Frieden liess man einzig die beiden kleinen Kultusstationen Interlaken und Brienz, wohl nur aus Rücksicht auf die fremden Kurgäste. Die übrige Berner-Diaspora lag in Trümmern.

In der Stadt Basel, die nach der Lostrennung von Baselland mit dem katholischen Birseck (1833) nicht mehr formell zum Diözesanverband gehörte, kam der Angriff vom „Verein freisinniger Katholiken“, der am 29. November 1872 gegründet wurde. Ihm stand aber eine Diasporapfarrei gegenüber, die von jeher gut pastoriert war, in ihrer grossen Mehrheit treu zu Rom hielt und unter der gewandten Führung des vorzüglichen Pfarrers Jurt stand, den man im Basler Grossrat als den „mächtigsten Mann“

der Stadt taxierte. Die Regierung trat auf die altkatholischen Ansinnen vom Jahre 1873 um Anschluss an ein Nationalbistum und Stellungnahme gegen Bischof und Unfehlbarkeitslehre nicht ein. Der am 18. Oktober 1873 organisierten „freien altkatholischen Gemeinde“ überliess sie aber die St. Martinskirche und später 1879 die Predigerkirche für den Gottesdienst und gewährte ihr durch Verfassung von 1875 die staatliche Anerkennung als Landeskirche. Doch bewahrte die Regierung so viel Rechtssinn und Objektivität, dass man auch den romtreuen Katholiken die Organisation einer „freien römisch-katholischen Gemeinde“ gewährte und sie „nach ihrer Façon“ selig werden liess. So beklagenswert der Abfall von ca. 2000 Katholiken war, ging doch die Pfarrei Basel, die gegen 8000 Getreue zählte, gereinigt und gestärkt aus dem grossen Kampf hervor. Doch der böse Geist der Siebzigerjahre, der es schon 1873 auf die freie katholische Schule abgesehen hatte, wirkte noch nach und brachte schliesslich ein Schulgesetz durch, welches von den Basler Katholiken das grösste Opfer verlangte: Die 1800 gegründete und bisher so segensreich wirkende Schule wurde 1884 aufgehoben. Als am Samstag vor dem eidgenössischen Betttag sich die Kinder von ihren geliebten Lehrern und Lehrerinnen trennen sollten, war unter den Katholiken von Basel der grösste Tag der Trauer und Tränen seit den Tagen der Reformation.

Obwohl der Kulturkampf auch in Baselland tobte und vor den Toren der Stadt die katholische Pfarrei Allschwil eroberte, kam die Diasporapfarrei Liestal ohne wichtigere Verluste durch die stürmische Zeit. Der altkatholisch gesinnte Kirchenrat gab zu grosser Besorgnis Anlass, konnte aber 1877 durch kirchentreue Männer ersetzt werden.

Im Aargau, wo die Wellen hoch gingen, war der Klosterstürmer der Vierzigerjahre, Regierungsrat Augustin Keller, auch der leidenschaftliche Kulturkämpfer der Siebzigerjahre gegen päpstliche Unfehlbarkeit und römischen Katholizismus. Unter seiner Führung erklärte sich die Mehrzahl der Katholiken von Aarau als altkatholisch und wählte den luzernerischen Schuldirektor Fischer zu ihrem christkatholischen Pfarrer. Das kleine Trüpplein der Treugebliebenen war auf die Seelsorge der benachbarten Pfarreien Erlinsbach und Schönenwerd angewiesen.

Der Abfall des Pfarrers von Lenzburg riss auch seine kleine Herde von der Mutterkirche los. Der römisch-katholische Kultus ging ein. Die wenigen Getreuen mussten sich mit der weitentfernten Seelsorge von Dottikon begnügen. — Der Kulturkampf hatte die ganze damalige kleine Diasporakirche des Aargau vernichtet.

Die Katholiken von Schaffhausen waren ebenfalls Kinder ihrer Zeit. Die antirömische Psychose jener Tage verwirrte auch dort einige führende Köpfe. Auf eine Anfrage des Regierungsrates, ob er den Verhandlungen für Organisation einer christkatholischen Kirche der Schweiz beiwohnen solle, antwortete jedoch die Genossenschaftsversammlung vom 12. Mai 1875 fast einstimmig mit einem entschiedenen Nein. Der Pfarrer, der in einer Predigt altkatholische Anwandlungen bekundete, widerrief sie am folgenden Sonntag von der Kanzel. Sein Vikar aber verliess die Pfarrei und trat zum Altkatholizismus

über. Erst 1886 wurde in Schaffhausen durch einen böhmischen Ordensmann altkatholischer Gottesdienst eingeführt.

So hat der Altkatholikensturm die junge Diasporakirche in ihren Grundfesten erschüttert und arg verwüstet. Er hat aber auch durch katholisches Stammland getost und dort alte Pfarreien von der römischen Kirche weggerissen. An etlichen Orten wurden christkatholische Pfarreien organisiert, die sich in den Besitz der katholischen Kultusgebäude setzten. Die treugebliebenen Katholiken waren zerstreute und verfolgte Schäflein einer ganz neuen Diaspora. So war es in Olten, Dulliken-Starkkirch, Grenchen, Laufen, Allschwil, Kaiseraugst, Rheinfelden, Möhlin, Wallbach, Laufenburg etc. In dieser altkatholischen Diaspora erstanden dem schwer heimgesuchten Bistum neue grosse Aufgaben unter schwierigsten Verhältnissen. Aber auch da sollte aus den Ruinen neues Leben erblühen.

3. Kraftvolle Entwicklung.

Der Sturm hat viel verwüstet, er hat aber auch die Diasporakirche von unkirchlichen Elementen gereinigt. Auf die Treugebliebenen konnte man zählen.

Bisher stand die Diasporakirche unter dem Schutz des Staates. Er wurde ihr zum Verhängnis. Der Kulturkampf nötigte die romtreuen Katholiken zur Organisation auf der Rechtsbasis der freien Genossenschaft oder des Kultusvereins. In dieser Freiheit sollte die Diasporakirche unter dem sichtbaren Segen Gottes und der rührenden Bruderhilfe der Glaubensgenossen mutvoll wiedererstehen und kraftvoll sich entwickeln.

Wir können diesen Aufbau und Ausbau leider nur in den wichtigsten Hauptfakten kurz zeichnen. Die unendlich grosse Kleinarbeit, welche Seelsorge und Laienapostolat leisten mussten, um auf hartem Diasporaboden lebenskräftige Pfarreien zu schaffen und zu erhalten, wird eine katholische Grosstat bleiben, deren Geschichte nie geschrieben wird.

a) Im Kanton Bern.

Im katholischen Berner-Jura kamen alle Pfarreien in zähem Ringen wieder in Besitz ihrer Kirchen und ihrer vorbildlich treuen Seelenhirten. Die von Staatswegen importierten altkatholischen Pastoren mussten vor der katholischen Treue kapitulieren.

Einzig Laufen war bis auf etwa 12 Familien altkatholisch geworden. Am 15. November 1875 kehrte Pfarrer Neuschwander aus der Verbannung zurück, um seine irregeleiteten Schäflein wieder zurückzuführen. Man baute 1877 eine Notkirche für die kleine Diasporaherde. Am Palmsonntag 1889 drang bei den Kirchenratswahlen die römisch-katholische Liste durch. Am 15. November 1891 wurde der römisch-katholische Geistliche als Stadtpfarrer gewählt. Ein Jahr später gelangten die Katholiken wieder in den alleinigen Besitz der Kirche. Das Bundesgericht sprach aber 1897 den Altkatholiken das Mitbenützungsrecht der Stadtkirche zu. Deshalb mussten die Katholiken neuerdings ihr Eigentum verlassen und ins alte Notkirchlein übersiedeln. Sie wurden von den Altkatholiken mit 15,000 Fr. ausgekauft. Die Pfarrei wuchs allmählich auf

2000 Seelen an und baute im Jahre 1913 eine schöne geräumige Kirche. Seit 1920 erhält sich Laufen wieder aus eigener Kraft.

Ebenso mühsam war der Wiederaufbau der eigentlichen Diasporapfarren des Jura.

Biel hielt seit 1875 den Gottesdienst für ca. 300 Gläubige in seinem Notkirchlein, das 1886 erweitert werden musste, während die altkatholische Kirche fast leer stand. Staatliche Pfarrei geworden, kam Biel am 15. September 1903 wieder in den Besitz seiner ehemaligen, nunmehr ganz verwahrlosten Kirche bei einer Auskaufssumme von Fr. 50,000. Schon 1905 wurde das Kirchlein von Reuchenette gebaut. Gegenwärtig erstellt Biel eine neue grosse Kirche für seine ca. 6000 Pfarrgenossen, die von 3 Priestern in 3 Sprachen pastoriert werden müssen.

Noch schwieriger war der Wiederaufbau der Pfarrei St. Immer. Anno 1879 wurde eine Notkirche mit Pfarrwohnung gebaut und 1903 die staatliche Anerkennung erwirkt. Nach langjährigen und langwierigen Verhandlungen konnte man endlich am 23. Juni 1912 wieder in die ehemalige Pfarrkirche einziehen bei Erlegung einer Auskaufssumme von Fr. 80,000. Seit 1927 wird auch in Courgémont wieder katholischer Gottesdienst gehalten.

Bedeutend schneller kam Moutier voran, das bereits am 14. Dezember 1879 die Rückkehr in seine Kirche feiern konnte. Die gutgeleitete Pfarrei hat heute 2 Seelsorger und seit 1924 auch in Crêmines katholischen Gottesdienst.

Nach der Bundesstadt kam 1876 Pfarrer Jakob Stammeler, für Bern ein Mann der Vorsehung. Der katholische Gottesdienst zählte damals etwa 700 Teilnehmer, während die grosse christkatholische Kirche kaum deren 100 aufwies. Die bernische „Katakombenzeit“ dauerte aber recht lange. Die Hoffnung auf Wiedergewinnung der ehemaligen Kirche wurde immer geringer, die Pfarrei aber nahm beständig zu an Ausdehnung und Ansehen. Der Pfarrer sammelte eifrig für einen Kirchenbau und kaufte 1889 einen Bauplatz. In den Jahren 1895/98 wurden das Pfarrhaus und die schöne Dreifaltigkeitskirche gebaut, welche Bischof Haas am 18. Juni 1899 konsekrierte. Am 9. September 1906 verliess Msgr. Stammeler nach dreissigjähriger segensvoller Wirksamkeit seine liebe Pfarrei, um den Bischofsstuhl von Basel zu besteigen. Im Jahre 1910 wurde im Breitenrain der Bauplatz für eine zweite Kirche gekauft. Auch in der Öffentlichkeit mehrte sich das Ansehen der Pfarrei durch die Errichtung der päpstlichen Nuntiatur (1920) und durch die seit 1924 herrlich durchgeführte Fronleichnamsprozession. Durch Ankauf der hinter der Kirche liegenden Liegenschaft mit Wohnhaus wurde letztes Jahr für Seelsorgsbedürfnisse und Vereinszwecke vermehrte Vorsorge getroffen. Auch für die armen Katholiken im grossen Vorort Bümpliz sorgte der Pfarrer von Bern. Er baute dort aus seinen Sammelgeldern ein Pfarrhaus mit grossem Kirchensaal und legte damit den Grund zu einer neuen Pfarrei, die einstweilen ein Pfarrvikar besorgt. Heute zählt die Pfarrei Bern 12,000 Katholiken mit 6 Seelsorgern. Ein herrlicher Aufstieg!

Auf die Seelsorge der Bundesstadt waren auch die zerstreuten Katholiken im grossen deutschen Kantonsteil von Bern angewiesen, sofern sie nicht vom katholischen

Grenzgebiet leichter erreicht werden konnten. Anfänglich waren es deren wenige. Mit der Zeit brachten Fremdenindustrie und Verkehr auch ins Bernbiet etwas mehr Katholiken, obwohl der Berner treu an seiner Scholle hängt und gegen Industrie und Ueberfremdung sehr reserviert ist.

Am 15. Juli 1877 eröffnete Pfarrer Stammler für die treugebliebenen Katholiken von Thun neuerdings in Scherzligen den Gottesdienst. Um den Fremdenverkehr zu heben, stellte 1887 der Gemeinderat von Thun den Bauplatz für eine Kirche gratis zur Verfügung. Diese wurde 1890 gebaut, 1892 bezogen und am 2. August 1893 von Bischof Leonhard Haas konsekriert. Im Juni 1894 erhielt Thun in Herrn Pfarrer Cuttat einen eigenen Seelsorger, der in 26 langen Jahren sich grosse Mühe gab für seine zerstreuten Schäflein und die vielen Kurgäste. Es wurden folgende Kapellen gebaut: 1898 in Spiez, 1913 in Adelsboden und 1927 in Kandersteg. In Gstaad, das zwei Bahnstunden von Thun entfernt ist, wird demnächst ebenfalls ein katholisches Kirchlein gebaut werden, zu dem der Bauplatz vor wenigen Wochen gekauft wurde. In Thun, wo gegenwärtig 2 Priester wirken, ist für die Erweiterung der Kirche das nötige Terrain bereits erworben.

Die Station Interlaken wurde von Bern aus besorgt und während der Saison von einem ständigen Kurgeistlichen bedient. Im Jahre 1895 zur Pfarrei erhoben, baute Interlaken 1898 ein Pfarrhaus und 1906 eine Kirche, die am 23. August 1908 von Msgr. Stammler eingeweiht wurde.

Zu Interlaken gehört auch die alte Station Brienz, die aber nie wesentlich über ihre bescheidenen Anfänge hinauskam und nur ein gemietetes Gottesdienstlokal besitzt, in dem alle 14 Tage die hl. Messe gefeiert wird.

Wichtiger scheint Meiringen zu werden, wo auch ausser der Saison in der dortigen Friedhofkapelle monatlich katholischer Gottesdienst gehalten und von Sarnen aus besorgt wird. — Die heute so segensreich wirkende Arbeitermission auf der Grimsel hat natürlich nur vorübergehende Bedeutung.

Am 9. März 1884 eröffnete Pfarrer Stammler auch in Burgdorf den katholischen Gottesdienst, der meist von Bern aus besorgt wurde. Seit 15. August 1897 hat Burgdorf, das damals 96 katholische Familien zählte, einen eigenen Pfarrer. Seit Pfingsten 1900 wird auch im 20 Km. entfernten Langnau jeden Sonntag katholischer Gottesdienst gefeiert. Am 11. Mai 1902 konnte der Gründer der Pfarrei, Dekan Stammler, in seinem lieben Burgdorf eine neue heimelige Kirche einsegnen. Die dortige Seelsorge ist ein grosser Segen nicht bloss für die weitzerstreute Herde, sondern auch für die katholischen Studenten am Technikum und die armen Insassen der bernischen Anstalten Hindelbank, Trachselwald und Thorberg.

Eine Tochterpfarrei von Burgdorf ist Langenthal. Dort wurde vom eifrigen Pfarrer von Pfaffnau 1920 der katholische Gottesdienst eröffnet, 1922 ein Kirchenbauplatz erworben, 1923 ein Haus mit Gottesdienstlokal gekauft, und 1925 wurde der erste Pfarrer installiert.

Im protestantischen Teil des Berner-Jura erstanden ebenfalls 2 neue Pfarreien. Von St. Immer aus wurde am 2. Mai 1886 im Schulhaus von Tramelan erstmals ka-

tholischer Gottesdienst gefeiert. Die junge Station kam rasch voran und kaufte bereits 1888 den Platz für eine Kirche. Im Jahre 1890 zog der erste Pfarrer ein, welcher 1893 ein Pfarrhaus mit Kapelle erstellte. Die Pfarrei erhielt 1905 die staatliche Anerkennung. Während St. Immer, die Mutterpfarrei, immer noch auf die Rückerstattung ihrer alten Kirche warten musste, baute Tramelan 1909 bereits ein schönes Gotteshaus, das am 29. Mai 1910 benediziert wurde.

Zu Anfang des Jahrhunderts liessen sich im T a v a n n e s - T a l katholische Uhrenmacher nieder. Zuerst sorgte der seeleneifrige Pfarrer von Moutier für diese zerstreuten Glaubensbrüder und feierte monatlich und dann alle 14 Tage das hl. Messopfer auf Bevilard. Auf Weihnachten 1904 bekam das Tal einen ständigen Seelsorger, der jeden Sonntag in seiner Hauskapelle zu Bevilard und in der Turnhalle von Tavannes Gottesdienst hielt. Seit 1916 wohnt der Stationsgeistliche in Reconvilier. Durch Dekret vom 22. Mai 1922 wurde die Missionsstation staatliche Pfarrei. Im Jahre 1926 kaufte der Verein „Basilea“ im Zentrum des Dorfes Tavannes ein günstig gelegenes Anwesen mit schönem Haus, das nun als Pfarrwohnung dient. Gegenwärtig wird dort für die 1200 Katholiken des Tales eine moderne Kirche gebaut.

An der Solothurnergrenze befindet sich die Gottesdienststation U t z e n s t o r f, die alle 14 Tage von Biberist aus besorgt wird.

Heute leben im protestantischen Teil des Kantons Bern ca. 30,000 Katholiken. Diese verteilen sich auf 11 Pfarreien, von denen 5 die staatliche Anerkennung erlangt haben im Vertrauen auf einen besser gesinnten Staat, welcher am 1. Januar 1921 die offiziellen Beziehungen mit dem Bistum wieder aufgenommen hat. Die Berner-Diaspora hat noch ganz den Charakter der „Zerstreuung“, wie kein anderes Gebiet der Schweiz. Gibt es doch Pfarreien, deren Glaubensgenossen in 50 und mehr politischen Gemeinden zerstreut sind. Diese Zerstreuten seelsorglich noch besser zu erreichen, wird die schwierige Aufgabe der Zukunft bleiben, nachdem an den Hauptzentren mit vielen Mühen und Opfern recht lebenskräftige Kultusstationen geschaffen worden sind.

Seelsorger und Jüngling.

(Schluss.)

Es ist eine Tatsache: unsere männliche Jugend von heute befindet sich in grosser seelischer Not. Der Jüngling braucht, um die Jugendstürme heil zu überleben, einen sicheren Mentor. Ein solcher ist dem katholischen Jüngling beim Versagen des Elternhauses der Seelsorger, in besonderer Weise der Jünglingspräses. Es ist die dringliche Pflicht eines jeden Seelsorgers, jeden Priesters, der mit jungen Leuten in Berührung kommt, auch der Professoren, diese Seelennot des heranreifenden Jünglings kennen zu lernen und sich ihrer anzunehmen. Wer einen einzigen Jüngling rettet vor dem seelischen Untergang, der rettet durch ihn vielleicht seine zukünftigen Kinder und Kindeskinde. Andererseits ist die Aufgabe, die da dem Seelsorger auf die Schultern geladen wird, eine ungemein schwierige und auch undankbare. Es braucht zum Verkehr mit den jungen Leuten, zur erfolgreichen Leitung der

Jünglinge, bedeutende Fähigkeiten und einen unverdrossenen Optimismus. Die Fähigkeiten zur erfolgreichen Ausübung der Jugendseelsorge sind teilweise angeboren, nicht jeder eignet sich dafür, teils können sie bei gutem Willen erworben werden. Im Priesterseminar werden seit Jahren Einführungsvorträge gehalten für die Leitung der verschiedenen Vereine. Mit Recht aber ist betont worden, dass die Einführung in die Leitung der Jünglingsvereine und Kongregationen allzu knapp gehalten sei. Mit einem oder zwei Vorträgen ist noch kein fertiger Jünglingspräses da. Nicht ohne Grund ist an der letzten schweizerischen Präsesversammlung die Anregung gemacht worden, es möchte in unsern Priesterseminarien ein eigenes Kolleg eingeführt werden für Vereinsseelsorge, verbunden mit praktischen Uebungen¹. Damit würde erreicht, dass die jungen Präses nicht ohne irgendwelche Kenntnisse die Leitung von Vereinen übernehmen müssten. Schon mancher Präses hat, weil er die Leitung nicht verstand, einen Jünglingsverein, der unter dem Vorgänger blühte, in kurzer Zeit zum Absterben gebracht. Mit dem Präses steht und fällt der katholische Jünglingsverein in einer Gemeinde. Ebenso wichtig wie die Leitung der Vereine ist der persönliche Verkehr des Präses mit dem jungen Menschen, das Wirken von Seele zu Seele. Kürzlich hat mir ein 19jähriger braver Jüngling aus ganz schlimmen Familienverhältnissen bekannt: „Wenn ich den Präses nicht hätte, dann wäre ich ein Lump.“ Der junge Mensch braucht notwendig eine Stütze und die findet er beim Versagen des Elternhauses am katholischen Priester, wenn dieser es versteht, mit den jungen Leuten umzugehen und auf sie einzuwirken.

Wir katholische Priester haben gegenüber den andern, die sich die Jugend dienstbar machen wollen, enorme Vorteile. Wir haben die Kinder im Unterrichte, wir können sie kennen lernen, auf sie einwirken, wir können ihr Vertrauen gewinnen; darum ist es uns leichter, die Schulentlassenen in unsere Jugendorganisationen zu gewinnen. Aber diese Jugendorganisationen müssen den heutigen Bedürfnissen der Jugend wenigstens einigermaßen angepasst sein. Mancher Präses hält seiner Jünglingskongregation hin und wieder einen schlecht vorbereiteten Vortrag, teilt dann und wann ein frommes Schriftchen aus und meint dann seiner Pflicht Genüge getan zu haben. Er wundert sich, dass einer nach dem andern wegbleibt, den Austritt gibt. Ich kenne grosse Pfarreien, wo die Versammlungen der Jünglingskongregation von 7, 10, 12 Mitgliedern besucht sind. Sie kommen einfach nicht, jammert der Präses. Wo liegt der Fehler? Unbedingt an der Leitung. Wenn das wichtige Amt eines Jünglingspräses immer von einer Hand in die andere geht, immer dem jüngsten Vikar zugeschoben wird, wie soll da etwas Erspriessliches her-

¹ Auch wenn zehn und mehr Vorträge gehalten würden, wäre, so will es uns scheinen, der Jünglingspräses nicht fertig. Die Vorträge müssten zudem von einem aktiven und hervorragend tüchtigen Jünglingspräses gehalten werden, der mitten in der Seelennot unserer modernen Jugend steht. Ein solcher Jünglingspräses ist nicht so leicht für diese Vorträge zu haben. Die Praxis im Vikariat unter der Leitung eines guten Pfarrers wird die beste Schulung sein: Um die Technik der Leitung eines Vereins kennen zu lernen, dürfte auch die Teilnahme an einem gut geleiteten Studentenverein für später von Nutzen sein. D. Red.

ausschauen? Man findet Zeit für alle möglichen Arbeiten, und lässt das Wichtigste, die Seelsorge der Jünglinge, brach liegen. Man schaut zu, wie die Sportvereine die jungen Leute wegnehmen, man schaut zu, wie die Sozialisten die Jugend organisieren, und jammert, dass es so ist, dass man nichts machen könne. Warten wir nur zu, dann können wir es bald auch bei uns erleben, dass die Sozialisten, ähnlich wie in Oesterreich, uns die Schulkinder wegnehmen, sie zu „Kinderfreunde“-Gruppen vereinigen und an den Sonntagen statt des Gottesdienstes mit ihnen „Kulturfeiern“ und „Proletarierfeste“ abhalten. Tausende von Kindern werden auf diese Weise jedem religiösen Einfluss entzogen. Bei uns ist es, Gott sei Dank, nicht so weit. Aber wir müssen unsere Positionen ausnützen, bevor die Leitung der Jugend unseren Händen entgleitet.

Ueber die Notwendigkeit vermehrter Jugendseelsorge wären wir also klar. Doch was machen? Ohne Organisation lässt sich nicht viel erreichen. Die Jungen von heute wollen nun einmal einem Vereine angehören, wo sie ihre überschäumenden Kräfte auswirken können. Die bei uns gebräuchlichen und bewährten Organisationen sind die Jünglingsvereine und Kongregationen. Diese Organisationen sind aber nur der Rahmen, der Inhalt muss vom Präses und seinen Vertrauensleuten geschaffen werden. In jede grössere Pfarrei, besonders in solche mit Industriebevölkerung, wo die Familienbande sich gelockert haben, gehört heute eine Jugendorganisation. Diese darf sich nicht mit der rein religiösen Betätigung begnügen. Innerhalb des Vereines oder der Kongregation soll den einzelnen Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, ihre Kräfte und Fähigkeiten auswirken zu können. Da sind einige, die Talent und Freude haben für die Musik, da gründet man ein kleines Orchesterchen. Andere wollen turnen, da gründet man eine Turnsektion und schliesse sie dem schweizerischen katholischen Turnverbände an, Anleitung wird man gerne bekommen von den Spitzen dieses Verbandes. Wieder andere spielen gern Fussball. Gut, innert des Vereines entsteht eine Sektion für Fussball; in jedem Vereine gibt es Mitglieder, die gerne Theater spielen, warum den Wunsch nicht erfüllen? Der Jünglingsverein soll einer Familie gleichen, wo jedes Kind, soweit möglich, seinen Fähigkeiten entsprechend sich ausbilden kann. Bietet man dem Jüngling nicht innerhalb des Vereines die Gelegenheit zur sportlichen, musikalischen, theatralischen Betätigung, dann wird er sich bald einem neutralen Turnverein, Fussballklub oder Orchesterverein anschliessen und dem Einfluss des Präses nach und nach entgleiten, bevor sein Charakter gefestigt ist. Die Jünglinge wollen freilich Abwechslung haben, bald sind sie für diesen, bald für jenen Zweig des Vereinslebens begeistert. Die Hauptsache ist, dass sie Beschäftigung haben, dass sie bei uns bleiben, ob sie dann musizieren oder sporteln, das hat wenig zu sagen. Solange die jungen Leute bei uns im Verein mitmachen, können wir sie religiös schulen, regelmässig zur Generalkommunion führen und sie so unsern Grundsätzen erhalten.

Suchen wir die katholischen Grundsätze hineinzu-pflanzen in die Herzen der katholischen Jünglinge, dass sie da Wurzel schlagen, aufblühen und reiche Früchte

tragen. Verlieren wir bei allen Misserfolgen und Enttäuschungen nie den gesunden Optimismus und die Begeisterung für unsere katholische Jugendseelsorge! Wer Jünglingsseelen rettet, erweist dem Staate und der Kirche unschätzbare Dienste für die Zukunft. R. P.

Die sozialistischen „Kinderfreunde“ auch bei uns schon an der Arbeit.

In Zürich existiert bereits ein sozialistischer Arbeiterkinderverband, der alle vier Wochen eine Schülerzeitung mit dem Titel „Pionier“ herausgibt. Einer der letzten Leitartikel des „Pionier“ trägt den bezeichnenden Titel „Wir fordern“. Der Gehorsam wird da als Untertanengeist lächerlich gemacht und als entwürdigend hingestellt. Schule und Kirche werden bekämpft, weil sie den Arbeiterkindern den Sklavensinn einpauken. Der „Pionier“ wendet sich auch gegen den Religionsunterricht in der Schule, gegen Kirche und „Pfaffen“. Als vorbildlicher Text eines sozialistischen „Vaterunser“ wird folgende blasphemische Parodie den Kindern mundgerecht gemacht: „Vater unser, der du bist und die grösste Möcke frisst, und die Armen hungern lat und gern Champagner trinkt, während der Arme immer tüfer ins Elend sinkt.“

Wir entnehmen diese Notiz der „Neuen Zürcher Zeitung“, welche die Entrüstung ihres Einsenders zu teilen scheint. Ist das aber nicht dasselbe Blatt, das vom kontessionellen Religionsunterricht in der Schule nichts wissen will, einen von den Lehrern (unter denen bekanntlich im Kanton Zürich die Sozialisten sehr zahlreich sind) erteilten „Bibelunterricht“ befürwortet und in zahlreichen Artikeln unter und über dem Strich den positiven Christenglauben in Frage stellt? V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis. Schlechte Bücher.

Ein katholischer Geistlicher steht auf dem Bahnhofsteig in X. Es ist früh morgens 7 Uhr. Die Verkäuferin in der Bahnhofbuchhandlung, im Kiosk, erscheint und stösst die Rolladen hinauf. Wie der katholische Geistliche eine katholische Zeitung kauft, — die Auswahl von solchen ist nur eine sehr kleine unter dem gewaltigen Heer von gottlosen — und wie er dann einen Blick auf all die ausgestellten Bücher und Zeitschriften mit ihren grellen und meist auch schamlosen Bildern wirft, kann er sich nicht enthalten, an die Verkäuferin die Frage zu stellen: Müssen Sie denn wirklich all dieses Zeug halten? Könnte man es nicht auch ohne solche zweifelhafte und schmutzige Bücher machen? — Die Frau nimmt diese Fragen freundlich auf; sie hat Zeit, niemand ist auf dem Bahnhof, und so kommt denn die im voraus erwartete Antwort, dass die Sachen verlangt werden und es ohne sie nicht gehe. — „Uebrigens habe ich einige schlechte Zeitungen, französische, abbestellt, trotzdem sie ganz fein und künstlerisch ausgeführte Bilder hatten. Auch gebe ich jungen Leuten nicht alles, was sie verlangen. Erwachsenen können die Sachen ja nicht mehr so schaden.“ — Aber wissen Sie, bemerkte der Geistliche, ich sage Ihnen das aus meiner Erfahrung als Seelsorger, schon manch ein junger und ein alter Mensch ist durch ein einziges schlechtes Buch auch

schlecht geworden. Man weiss doch nie, in was für Hände ein Buch gelangt. Wäre es denn nicht möglich, nur gute Bücher zu verkaufen und keine schlechten, gemeinen und schmutzigen? — Ja, Herr Pfarrer, ich begreife Sie schon, aber wissen Sie, ich arbeite immer zwischen dem Verkauf für die Missionen, freilich für die protestantischen, ich bin protestantisch. — Nun, das ist von Ihrem Standpunkt aus lobenswert. Aber haben Sie noch nie daran gedacht, dass Sie für das Christentum zwar arbeiten, aber in Ihren Büchern, die Sie verkaufen, das Heidentum verbreiten, ein viel gottloseres als es jene haben, für die Sie Kinderkleidchen stricken und nähen? — Das war kurz der Inhalt des Gespräches und der Priester dachte darnach, wie gross doch der Triumph der Feinde Christi in unserer Zeit ist, dass Christen, die auf der einen Seite das Christentum verbreiten wollen, mithelfen, seine Fundamente zu untergraben¹ und die Sklaven der gottlosen und christushassenden Juden sind, die in ihren Buchverlagen über unser christliches Land einen Strom von Schmutz und Schund und Gottlosigkeit ergiessen durch ihre Bücher, Zeitschriften und Zeitungen und damit die Seelen morden, sie Christus rauben, so dass sie für ihn keine Spur von Liebe mehr haben und den Weg zur Hölle wandeln. Ist doch der deutsche Buchhandel zum grossen Teil in den Händen der Juden, ihnen gehören die ganz grossen, die öffentliche Meinung beherrschenden Zeitungen der Weltpresse, ihnen gehören die grossen Zeitungsagenturen Wolff, Havas und Reutter. Darum konnte Calles wie ein Nero gegen die katholische Kirche wüten und die Presse und die öffentliche Meinung der Welt schweigt; das „Weltgewissen“ regt sich nicht und jeder Bahnhofskiosk ist ein Vorposten und ein Festungswerk des christenfeindlichen Judentums und Zeitgeistes. Ja, selbst das Warenhaus stellt sich in den Dienst des gottlosen Buches, ist doch auch das Warenhaus meist ein ganz und gar dem Judentum ausgeliefertes Herrschaftsgebiet des wirtschaftlichen Lebens. Vor mir liegen zwei Warenkataloge der bekannten Warenhäuser Brann und Jelmoli, Zürich. Eine ganze, grosse Seite des Katalogs ist dem Bücherverkauf gewidmet. Da leuchtet die Aufschrift: Gute Bücher zu Serienpreisen! Unter diesem Titel werden angeboten²: B o c a c c i o mit seinem von Schmutz triefenden Decamerone, D u m a s, der auf dem Index steht, G o b i n e a u, ein Schandwerk gegen die Kirche zur Zeit der Reformation, ein Buch, das die Päpste als die grössten Verbrecher, Wüstlinge, Schurken, darstellt, M a n t e g a z z a mit Büchern, deren Titel schon den unzuchtigen Inhalt vermuten lassen, wenn der Verfasser nicht schon als Pornograph bekannt wäre, M a u p a s s a n t, der leichtfertige Schriftsteller mit einer trost- und hoffnungslosen Weltanschauung, S t r i n d b e r g, in seiner ersten Zeit ein Nietzsche-Schüler und Naturalist, T o l s t o i, und zum Schlusse noch der schamlose Z o l a. Sind nicht viele von diesen Schriftstellern geradezu Seelenmörder in ihren zum Teil unzuchtigen, zum Teil

christentums- und glaubensfeindlichen Büchern? Und wie billig wird dieses Gift angeboten: jeder Band nur 1 Fr. 45 Cts.! Aber es gibt noch eine billigere Serie von Büchern: Zu 90 Cts. bekommt man Scheffels Ekkehard, der das Klosterleben lächerlich macht, ferner die seichten Romane der Marlitt, Frank: Seelenleben und Erziehung. Dann gibt es Frauenromane, Knaben- und Mädchenbücher im Preis von Fr. 1.90—3.90. Muss man sich da wundern, dass das Gift der Glaubens- und Sittenlosigkeit sich ausbreitet bis in die breitesten Volksschichten hinein, da die Juden und Freimaurer und Ungläubigen solche Bücher zu einem Schundpreis in die Massen hineinwerfen, in der Absicht, überallhin die entgöttlichte Weltanschauung zu tragen. Da traf ein Seelsorger eine Frau, die nach vierjähriger Ehe die Hochzeitsschulden noch nicht bezahlt hatte. Aber auf dem Tisch lag ein von der Kirche verbotener Roman. Das Warenhaus hatte ihn dorthin gebracht. Die Saat der gottlosen Bücher geht nun in unserer Zeit auf. Das Proletariat glaubt nichts mehr und rüstet sich auf die Weltrevolution. Auch das Warenhaus Globus in Zürich hat eine Abteilung Bücher in seinem Geschäft. Da verkauft man ungefähr die gleiche Geisteskost. Der Jude beherrscht das deutsche Geistesleben³. Was für eine Unzahl von Romanen wirft nur der jüdische Ullstein-Verlag Jahr für Jahr auf die deutsche Leserwelt! Unsere Zeit ruft wie die Juden im Vorhof des Pilatus: Wir wollen nicht, dass dieser (nämlich Christus) über uns herrsche! —gg—

Totentafel.

Zu **Gries** bei Bozen starb am 5. Dezember der hochwürdige **P. Gallus Küng**, Conventual des Klosters **Muri-Gries**, im Alter von 79 Jahren, nach einem mehr denn 50-jährigen segensvollen Priesterwirken in der Schweiz. Er war am 3. September 1847 zu Benken geboren; durch die treue Hilfe seiner trefflichen Eltern und des verdienten Ortspfarrers Franz Joseph Speck konnte er sich den höheren Studien und dem geistlichen Stande weihen. Die ersten vier Studienjahre verbrachte er am Knabenseminar von St. Georgen bei St. Gallen, dann kam er nach Sarnen, wo besonders Rektor Augustin Grüniger auf ihn viel Einfluss gewann. Der junge Küng kam 1867 nach Gries ins Noviziat, legte 1868 die ersten Gelübde ab und empfing 1870 nach Vollendung seiner philosophischen und theologischen Studien die Priesterweihe. Die ersten zwei Jahre half er in der Pfarrei Gloning dem greisen P. Gerold Zwyssig, dann war er ein Jahr Kapellmeister in Gries und von 1873 an begann seine Tätigkeit als Professor der lateinischen und italienischen Sprache und als Kapellmeister am Kollegium in Sarnen. P. Gallus war ein vorzüglicher Ordensmann und ein ebensoguter Lehrer und Erzieher. Er wusste seine Schüler für die lateinische Sprache und die Schönheiten der antiken Literatur zu begeistern. Sein ruhiges, stets heiteres Gemüt gewann die Seelen der jungen Leute, um die er sich in väterlicher Liebe annahm. Er war selbst dem Schweizerischen Studentenverein in seiner Jugend beigetreten und bewahrte ihm eine vorbildliche Treue. Von 1894 an war P. Gallus auch Präfekt der Phi-

¹ Welchen Schaden richten in den Seelen besonders auch die sogen. *Witzblätter* an, die die Religion dem Fluch der Lächerlichkeit preisgeben und ihren Spott vor allem gegen die Religion richten. Die Gottesfeinde wissen es wohl: C'est le ridicule, qui tue!

² Wir führen die Namen dieser Schriftsteller an, damit die Seelsorger, die solche Bücher in den Familien finden, dagegen warnen und auftreten.

³ Meist auf dem Weg des Warenhauses dringen diese schlechten Bücher auch selbst in *katholische* Spitäler, Sanatorien ein und vergiften hier die harmlosen Seelen.

Iosophen. Herzliche Freundschaft verband ihn mit dem Rektor von Einsiedeln, seinem Landsmann P. Benno Kühne. Im Jahre 1903 berief ihn die Verfügung seines Abtes auf die Pfarrei Boswil im Aargau. Der Abschied von der Schule fiel ihm schwer, aber er ging im Gehorsam und arbeitete mit derselben Freudigkeit zwanzig Jahre in seinem neuen Wirkungskreise, wo er viel von seinen früheren Schülern besucht wurde. Unterdessen war er alt und kränklich geworden und so kehrte er 1923 ins Kloster Muri-Gries zurück, wo er die letzten Jahre sich auf sein Ende vorbereitete. Er sah den Tod mit derselben Ruhe kommen, mit welcher er für seinen Gott gelebt hatte.

Zu **Trois-Torrents** im Val d'Illeaz wurde dieser Tage der hochwürdige Pfarrer **Henri Franière** unter grosser Teilnahme von Klerus, Behörden und Volk zu Grabe getragen. 61 Geistliche folgten dem Sarge, das Domkapitel in Sitten und die Regierung hatten Abordnungen entsandt, ebenso das 6. Gebirgsinfanterieregiment, dem der Verstorbene als Feldgeistlicher zugeteilt war. Ein Krebsleiden hatte den erst 45-jährigen Priester dahingerafft, der sich bei seinen Pfarrkindern und bei den Soldaten grosser Beliebtheit erfreute. Er war 1883 zu Veyssoz geboren, studierte in St. Maurice und Sitten, erhielt 1909 durch Bischof Jules Maurice Abbat die Priesterweihe. Er arbeitete in der Seelsorge zu Nendaz und Chandolin, als Recteur zu Grimentz, von 1915 an zehn Jahre als Pfarrer in Evolène und seit dem Jahre 1925 zu Trois-Torrents. In seinen schweren Leiden erbaute er seine Umgebung durch eine wunderbare Geduld und Ergebung in Gottes heiligen Willen. Am 3. Dezember verliess seine Seele ihre sterbliche Hülle.

Das Kloster der Visitation zu **Solothurn** betrauert den Hinscheid seines Spirituals, des hochw. Herrn **Alexander Cyprian Ceyte** aus der Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales. In Frankreich am 4. Oktober 1854 geboren, hatte er erst in seinem Heimatlande, dann in Italien und Oesterreich segensreich gewirkt, seit sieben Jahren stand er in seiner Stellung in Solothurn. Eine Lungenentzündung mit nachfolgender Herzschwäche führte innert 8 Tagen das Ende dieses frommen Priesters herbei.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Freiburg. Feier zu Ehren von Prof. Dr. Beck. Am vorletzten Sonntag, 2. Dezember, feierte Freiburg und mit ihm die ganze katholische Schweiz den siebzigsten Geburtstag von Prof. Dr. Beck (geb. 28. Okt. 1858). Schon zum 28. Oktober 1927 waren dem Jubilaren unzählige Gratulationen entboten worden, darunter auch von der „Schweizerischen Kirchenzeitung“, der Professor Dr. Beck stets ein treuer, hochgeschätzter Mitarbeiter gewesen ist. Das Fest in Freiburg gestaltete sich nun zu einer Feier von schweizerischer Bedeutung. Selbstverständlich nahmen die geistlichen und weltlichen Spitzen Freiburgs daran teil. Als vornehmste Ehrengäste der Diözesanbischof Mgr. Marius Besson, Mgr. Jaquet, Titularerzbischof von Salamis, S. G. Abt Ignatius Staub von Einsiedeln, ferner Staatsräte, Bundesrichter, Mitglieder der eidgenössischen Räte, Hochschulprofessoren, Vertreter der schweizerischen Orden und Klöster, des Volksvereins, des Studentenver-

eins etc. Besondere Freude bereiteten dem Jubilaren die Glückwunschtelegramme des Hl. Vaters, des Apost. Nuntius in Bern, der Bischöfe von Basel, Chur und St. Gallen, der Bundesräte Musy und Motta. Nach der festlichen Tafel im historischen Cercle catholique fand ein akademischer Akt in den „Charmettes“ statt. H.H. Redaktor Pauchard feierte Prof. Beck als katholischen Publizisten, Pfarrer Dr. Kopp von Sursee würdigte den Wissenschaftler und Lehrer, Ständerat Dr. Brügger den Politiker und Soziologen. In einem warmen Dankworte fasste der gefeierte Prälat die Grundsätze, die sein reiches Lebenswerk geleitet haben, zusammen: Liebe zu Gott, zu Kirche und Vaterland, Liebe zur Jugend und christlichen Schule, Liebe zum arbeitenden Volke. Als schönes Resultat der „Beck-Spende“ wurden dem Jubilaren 20,000 Fr. überreicht.

Persönliche Nachrichten.

H.H. Canonicus **Basilus Vogt**, seit 1909 Pfarrer von Liebfrauen in Zürich, wurde vom Hl. Vater zum Domscholasticus und damit zum residierenden Domherrn in Chur ernannt. Wir entbieten dem hochverdienten Seelsorger beste Glückwünsche zur hohen Würde!

H.H. **Paul Hiboux**, Spiritual der Taubstummenanstalt auf dem Guintzet bei Freiburg, wurde zur Feier seines goldenen Priesterjubiläums zum päpstlichen Hausprälaten ernannt. Die Ernennungsurkunde wurde dem Jubilaren von Mgr. Besson bei der Jubelfeier persönlich übergeben. Mgr. Hiboux, geboren am 3. März 1850 zu Albigny (Savoyen), stand seit seiner Priesterweihe, im Jahre 1878 in Chambéry, im Dienste der taubstummen Kinder, bis 1903 in der Taubstummenanstalt der Grande Chartreuse und seither in der Taubstummenanstalt St. Joseph in Greyerz, die 1920 nach Freiburg verlegt wurde.

Zum Redaktor der „Jungmannschaft“, Organ der Katholischen Jünglingsvereine der Schweiz, wurde H.H. Dr. **Josef Meier**, Vikar in Kriens, gewählt. — H.H. **Josef Moser**, Kaplan in Grenchols (Wallis), übernimmt eine Professur am Missionsseminar der P.P. Pallotiner in Gossau.

Durch S. G. Mgr. Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, wurden ernannt: H.H. Domherr **Joseph Zurkinden**, Pfarrer von St. Johann in Freiburg, zum Pfarrer von St. Peter, in Freiburg. H.H. **Vital Tâche**, Pfarrer von Sales, zum Pfarrer von La Joux. H.H. **August Genoud**, Kaplan in Rueyres-St. Laurent, zum Pfarrer von Villarod. H.H. **Pierre Tachet**, Pfarrer von Sacré-Coeur in Genf, zum Erzpriester der Archiprêtre St. Pierre-aux-Liens. H.H. **Marcel Chamonin**, Vikar an Notre-Dame, Genf, zum Pfarrer von Presinge-Puplinge.

Gewählt wurden: H.H. Katechet **Joseph Hess** zum Pfarrer von Steinhausen (Kt. Zug), H.H. **Anton Brändle**, Pfarrer von Gommiswald, zum Pfarrer von Neu-St. Johann (Kt. St. Gallen), H.H. **Beat Thoma**, bisher Kaplan in Gonten, zum Kaplan in Balgach (Kt. St. Gallen). H.H. **Schwitzer** in Gähwil (St. G.) hat aus Gesundheitsrücksichten resigniert. H.H. **Paul Perler** wurde als Pfarrer von Heitenried (Kt. Freiburg) installiert. H.H. **Alphonse Philipona**, Pfarrer von Cernier (Kt. Neuenburg) wurde vom Freiburger Staatsrat zum residierenden Domherrn der

Kathedrale St. Nikolaus gewählt. (Diese Wahl, oder genauer Präsentation, beruht auf dem in der päpstlichen Bulle vom 17. Oktober 1924 gewährten Privileg, wonach zur Besetzung der Kanonikate der Bischof nach Anhörung des Domkapitels von St. Nikolaus in Freiburg der Freiburger Regierung einen Dreivorschlag zu machen hat, aus dem die Regierung einen Kandidaten dem Bischof zur kanonischen Einsetzung präsentieren darf. Siehe „Kirchenzeitung“ 1924, S. 17.)

Genf. Eine Kapelle für die deutsche Seelsorge. In Genf wurde an der rue de Mail am 2. Dezember der Grundstein einer dem hl. Bonifazius geweihten Kapelle für die deutsche Seelsorge gelegt. Die Weihe wurde vom ehemaligen Generalvikar, Mgr. Petite, vorgenommen. Deutscher Seelsorger ist zur Zeit ein Luzerner, H.H. Amberg, der in kurzer Zeit das Werk realisiert hat, für das schon seine Vorgänger, der eifrige H.H. Geser und der geistvolle Genfer, Pfarrer Blanchard, gearbeitet haben.

Gründung einer katholischen Universität in Salzburg.

Am 25. November d. J. war Salzburg der Schauplatz eines Ereignisses, dem eine hohe Bedeutung für das katholische Geistesleben in Oesterreich und Deutschland zugesprochen werden muss. Aus Anlass der feierlichen Eröffnung des Studienjahres der Salzburger Theologischen und Philosophischen Fakultäten hatte sich die Geisteswelt von Katholisch-Oesterreich und Deutschland in Salzburg ein Stelldichein gegeben. Es waren zugegen: der gesamte österreichische Episkopat mit Kardinalerzbischof Piffl von Wien an der Spitze; sämtliche österreichischen Benediktiner-äbte; Bundeskanzler Seipel; von Deutschland ausser dem Festprediger Kardinalerzbischof Faulhaber von München, der Zentrumsführer Prälat Dr. Schreiber, Mgr. Dr. Franz Xaver Münch, Leiter des reichsdeutschen kath. Akademikerverbandes als Vertreter des Erzbischofs von Köln, der deutsche Gesandte in Wien Graf v. Lerchenfeld, Prof. Dr. Beyerle als Vertreter der Görresgesellschaft; von Oesterreichs führenden Publizisten: Dr. Eberle, Redaktor der „Schöneren Zukunft“, Hermann Bahr, Prälat Dr. Schöpfer, Redaktor des „Neues Reich“. Wir nennen diese Persönlichkeiten, weil aus ihrer Anteilnahme allein hervorgeht, dass es sich in Salzburg am St. Katharinentag um ein epochemachendes Ereignis handelte. Die Reden, die beim akademischen Festakt gehalten wurden, sprachen es offen und mit sieghaftem Optimismus aus: die katholische Universität für Oesterreich und für Deutschland wird in Salzburg erstehen. Eine starke Gewähr hierfür bietet schon das Entstehen sämtlicher Benediktinerstifte Oesterreichs und ebenso der Beuroner Kongregation für den Plan. Das Stift Beuron hat für die 1924 ausgebaute Philosophische Fakultät zwei Professoren gestellt. In Erzabt Dr. Petrus Klotz von St. Peter in Salzburg, Vizepräsident des Universitätsvereins — Präsident ist der Erzbischof von Salzburg —, ist diesem ein genialer Organisator erstanden. In seiner grosszügigen Rede verpfändete der leitende Staatsmann Oesterreichs, Bundeskanzler Seipel, sein Wort für die staatliche Anerkennung der neuen Universität; er proklamierte die Gründung der Universität, die nicht erst ins Leben gerufen werden müsse, sondern schon existiere.

In Salzburg wurde eigentlich das Eis gebrochen. Es lastete bisher ein wahres Albdücken auf dem reichsdeutschen und österreichischen katholischen Geistesleben: man wagte nicht, die Fahne der katholischen Wissenschaft frei zu entfalten. Man hisste sie höchstens auf Halbmast auf den Zinnen voraussetzungsloser, d. h. freigeistiger Hochschulen und begnügte sich mit den ihnen angegliederten katholisch-theologischen Fakultäten und der einen oder andern konzidierten „Weltanschauungsprofessur“. Diese Positionen preiszugeben, ist durchaus nicht etwa der Sinn der Salzburger Proklamation. Aber zu Salzburg, im „deutschen Rom“, soll nun ein Leuchtturm katholischer Wissenschaft seine Strahlen über das deutsche Geistesleben senden. Auch den weltlichen deutschen und österreichischen Akademikern soll in Salzburg ein ungetrübter, kristallklarer Born katholischen Wissens erschlossen werden. Die schon in andern Ländern bestehenden katholischen Hochschulen werden durch die Neugründung in Salzburg nur gewinnen und besonders unsere schweizerische katholische Hochschule in Freiburg, die sowieso einen starken deutschen Einschlag besitzt.

V. v. E.

Rezensionen.

Perikopenbuch. Die Episteln und Evangelien des Kirchenjahres für alle Diözesen des deutschen Sprachgebietes, herausgegeben von P. Konstantin Rösch, O. M. Cap. — Die Evangelien für die Wochentage der Fastenzeit. Anhang zum Perikopenbuch, herausgegeben von P. Konst. Rösch, O. M. Cap. Verlag Jos. Kösel u. Friedr. Pustet, München.

Dieses Perikopenbuch mit seinem Anhang wurde vom Klerus freudig begrüsst. Und mit Grund. Denn hier haben wir ein textkritisch einwandfreies und für den Kanzelgebrauch wie geschaffenes Perikopenbuch. Es enthält, einzig in seiner Art, in einem Band die Proprien aller deutschen Diözesen. Für diejenigen Kirchen, in denen es üblich ist, an allen Tagen der hl. Fastenzeit das Evangelium zu verlesen, ist der Anhang mit allen Fastenevangelien eine höchst willkommene Gabe. Was uns aber das Perikopenbuch ganz besonders lieb macht, ist die Ausstattung. Die grossen, klaren Drucktypen machen uns das Verlesen des Evangeliums auch auf schlecht beleuchteter Kanzel leicht und angenehm. Man darf sich wohl fragen, ob irgendeine andere Ausgabe sich in bezug auf Inhalt und äusseres Gewand dem Perikopenbuch von Rösch ebenbürtig an die Seite stellen lasse. Das Perikopenbuch in Ganzleinen M. 6.—, Die Evangelien der Fastenzeit mit Rotschnitt M. 1.50.

J. Sch.

Die Brevierübersetzung von Dr. Stephan. Das kirchliche Stundengebet, so betitelt sich die Uebersetzung des ganzen römischen Breviers. Viele kennen erst Stephens Psalmenschlüssel, der seinerzeit wegen des schlechten Druckes nicht überall freundliche Aufnahme fand. „Das kirchliche Stundengebet“ aber erschien in prächtigem Druck und würdiger Ausstattung bei Kösel in zwei Bänden: 1. Band Advent bis Ostern; 2. Band Ostern bis Advent. Ueberdies soll bemerkt sein, dass Dr. Stephan der Uebersetzung überall kurze, treffende Erklärungen oder Sinnweisungen beifügt. Ueber die Güte des Ganzen lässt sich gar nicht streiten; diese Uebersetzung ist nicht bloss einzig, sondern auch richtig und schön. Dass diese und jene Psalmenstelle nach dem Urtext anders übersetzt werden muss, als Stephan es nach dem Psalterium Gallicanum tut und tun muss, ist klar, aber ohne Belang. Jeder deute sich solche „dunkle“ Punkte nach eigenem Empfinden. Diese Zeilen sollen nur kurz auf das vortreffliche Werk aufmerksam machen und es überzeugt empfehlen.

F. A. H.

Ein frohes Jahr 1929. Kalender für alle Sonnenkinder. Herausgegeben von Maria Domanig. Illustriert. Taschenformat in Tecco-Umschlag. S. 1.—, RM. 0.60.

Schutzengelkalender 1929. Kalender für Kinder. Herausgegeben von Josef Liensberger. Reich illustriert. Kart. S. 0.60, RM. 0.40.

Zwei liebe Büchlein, die durchaus empfohlen sein sollen!

Durch Maria zur Kirche. Religiöse Erlebnisse einer Konvertitin. Mit einem Vorwort von Dr. Gerigk. 112 S. Verlag Benziger u. Cie., Einsiedeln. — Dieses Büchlein ist religionspsychologisch ein wertvoller Beitrag zur Beantwortung der Frage, wie wir zur religiösen Erkenntnis gelangen. Was die Verfasserin zu Gott, Christus und der Kirche zurückgeführt hat, war nicht an erster Stelle wissenschaftliches Forschen, sondern „natürliches Erfassen“, inneres Erleben, das moralische Einstellung und göttliche Gnadeneinwirkung zur Folge hatte. Es sind Erlebnisse, die tief ergreifen.

-r-

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge:

	Uebertrag:	Fr. 114,520.43
Kt. Aargau:	Muri, Hauskollekte durch die Marienkinder I. Rate 607; Künten, Hauskollekte (dabei eine Gabe von 200 und eine Gabe à 100) 750; Spreitenbach, Hauskollekte, I. Rate 100; Tägerig 15;	" 1,472.—
Kt. Baselland:	Pfeffingen 27; Therwil 30.80	" 57.80
Kt. Bern:	Pruntrut, a. Kollekte 276.50 b. vom III. Orden 45; Courchavon 5.50; Bern, Gabe von Fr. Albert von Fischer 150; St. Brais (dabei eine Gabe von Fr. 20) 37; Dittingen 16.50; Liesberg 29.70; Courtetelle 70;	" 630.20
Kt. Genf:	Chêne, Gabe von Fr. J. J.	" 500.—
Kt. Glarus:	Glarus, Kirchenopfer und Hauskollekte 1292; Schwanden, Hauskollekte und Opfer 245;	" 1,537.—
Kt. Graubünden:	Rhätzens, Legat von H. Präsident und Lehrer Stephan Camenisch sel. 500; Sagens, Hauskollekte 130;	" 630.—
Kt. Luzern:	Ettiswil 50; Reussbühl, Hauskollekte 730; Rain 440; Römerswil, Armen-seelenopfer von Ungenannt 75; Inwil, Hauskollekte (dabei 3 Einzelgaben à 50) 780; Neudorf, Hauskollekte: a von 88 Familien und von einzelnen Personen (darunter Gaben eine zu 50 vier zu 20 und zehn zu 10 Fr.) 487.50 b. von 27 Knechten und Mägden (darunter sechs Gaben zu 5 r) 62.50, c vom III. Orden in Gormund 20, d. Jahreszins der Stiftung der Jgfr. M. Josepha Dormann 80; Willisau 1.140; Dagmersellen, Hauskollekte 1,000; Marbach, Hauskollekte (dabei Einzelgabe 250 von N. N.) 700;	" 5,565.—
Kt. Nidwalden:	Buechs, Hauskollekte 550; Dallenwil, a. Hauskollekte 345, b. Filiale Wiesen-berg Nachtrag 10; Stans, Gabe von Ungenannt 100;	" 1,205.—
Kt. Obwalden:	Sachseln, Filiale Flüeli, Hauskollekte 250; Sarnen, Filiale Schwendi a. Hauskollekte 385 b. von Ungenannt 100;	" 735.—
Kt. Schwyz:	Altendorf 400; Nuolen, III. Rate 3.; Lachen, Kollekte (dabei Fr. 200 - Stiftungen von Jgfr. Josepha Krieg sel. und Fr. 20 von Jüngl. Jos. Rickenbacher sel.) 960;	" 1,390.—
Kt. Solothurn:	Erlinsbach 100; Derendingen 20; Dulliken 75; Neuendorf, Extragabe von A. H. 25; Büsserach a. Kirchenopfer 54 b. von Ungenannt 100; Herbetswil 25.30; Oberbuch-siten 50; Metzleren 41;	" 490.30
Kt. St. Gallen:	Rapperswil, Gabe von Const. H. 800; Rebstein, Hauskollekte 220;	" 1,020.—
Kt. Thurgau:	Bichelsee Legat Hollenstein 200; Heiligkreuz 53; Fischingen Hauskollekte 184;	437.—
Kt. Uri:	Wassen, Hauskollekte	" 270.—

Kt. Wallis: Zeneggen 5.10; Salins 18; Grächen 13; Gondo 14.15; St. Niklaus 28; Lax 16; Bagnes 85.40; Vouvry 73; Evionaz 50; Gampel 58; Eischol 15; Veysonnaz 12; Embs 5; Kippel-Lötschen 14; Gröne 60; Chamoson 35; Vetroz 16; Monthey 300; Grengiols 32; Biel 16; Ems 20; Vex 18;

Fr. 903.65

Kt. Zug: Zug, Hauskollekte (dabei Filiale Oberwil 200, Gaben von Maria Opferung 50, Kollegium St. Michael 20)

2,520.—

Kt. Zürich: Pfäffikon, Hauskollekte, II. Rate 50; Hausen a/Albis, Hauskollekte 125 Zürich Guthirt-Kirche, Hauskollekte 670; Wetzikon, Kollekte 140;

" 985.—

Total: Fr. 134,868.38

b. Ausserordentliche Beiträge:

Uebertrag	Fr. 66,786.30
Kt. Bern: Vergabung zum Andenken an Herrn Alcide Lovis sel. in Sauley	" 2,500.—
Total:	Fr. 69,286.0

Zug, den 22. November 1928.

Der Kassier (Postcheck VII. 295): Alb. Hausheer.

Ergebnis der Sammlung für die Herz Jesukirche in Entlebuch-Berg am eidgen. Bettag 1928.

Wolhusen 170 Fr., Greppen 50, Malters 260.65, St. Urban 54, Schwarzenbach 14, Entlebuch 380, Dagmersellen 185, Luzern: St. Paul 400, Meggen 115, Triengen 90, Ruswil 440, Hitzkirch 330, Vitznau 100, Römerswil 265, Adligenswil 160, Grosswangen 150, Weggis 120, Hochdorf 550, Büron 70, Zell 95, Udligenswil 47, Hergiswil 120, Sempach 3.7, Egolzwil 72, Schongau 10, Altishofen 205, Knutwil 70, Oberkirch 122.31, Doppleschwand 81, Emmen 160, Hohenrain 60, Buchrain 75, Littau 50, Ufhusen 91.50, Luzern: Hofkirche 810, Eschenbach 200, Meierskappel 90, Eich 73, Reussbühl 20, Kriens 250, Hasle 130, Aesch 65.50, Hildisrieden 155, Menzberg 43, Uffikon 70, Ebikon 132, Inwil 250, Heilig-Kreuz bei Schüpfheim 52, Schwarzenberg 70, Münster: Stiftskirche 20, Flüeli 100, Bramboden 20, Heilbühl 84, Kleinwangen 70, Münster: St. Stefan 245, Sursee 510, Richenthal 90, Horw 115, Romoos 141, Menznau 187, Neudorf 62, Schüpfheim 480, Sörenberg 68, Ettiswil 60, Reiden 118, Ballwil 75, Luzern: Franziskanerkirche 902, Rickenbach 145.20, Rain 100, Geiss 20, Gerliswil 208, Werthenstein 80, Root 140, Willisau 365, Marbach 110, Winikon 50, Neuenkirch 161, Buttisholz 545, Grossdietwil 120, Schötz 180, Nottwil 210, Jesuitenkirche Luzern 440, Hergiswald 12, Luzern: St. Karl 50, Rathausen 10, Escholz-matt 300, Pfaffikon 116, Luthern 58, Pfaffnau 125, Institut St. Agnes, Luzern 30, Fräulein J. Mayr von Baldeg, Luzern 100, Hochw. H. Dr. Renz, Luzern 20, Hochw. H. Renward Brandstetter, Pfarrerhelfer, Münster 20, Gesamtsumme: 15,649.85 Fr.

Der reiche Ertrag der Sammlung für die Herz Jesukirche in Entlebuch-Berg wird hiemit herzlich verdankt.

Buttisholz, den 4. Dezember 1928.

Für den Vorstand der Priesterkonferenz des Kts. Luzern,

Der Präsident:

B. Schnarwiler, Pfarrer.

Priesterexerzitien in Feldkirch, 1. Halbjahr 1929.

21.—25. Januar, 18.—22. Februar, 22. April bis 1. Mai (8 Tage) 8.—12. Juli, 27. Mai bis 27. Juni (30-tägige nach Verabredung, wenn genügend Anmeldungen. Schlusstermin der Anmeldungen für die 30-tägigen Exerzitien 19. Mai) Einzelzimmer. tägliche Celebr.-Gelegenheit.

KORREKTUR.

In den viel beachteten Artikeln «Aus der alten in die neue Zeit» (Nr. 41 ff.) sind einige Korrekturen anzubringen. Nach dem Manuskript des Autors ist richtig zu lesen:

Nr. 41, S. 341, zweite Spalte unten: hl. Sebastian (statt «hl. Rochus»).

Nr. 42, S. 351, zweite Spalte, in der Mitte: «Frankreich...», das seine politischen Interessen etc.

Nr. 44, S. 369, zweite Spalte, in der Mitte: «So entschied denn die Nidwaldner Landsgemeinde» (statt: «Zuger Landsgemeinde»).

Nr. 47, S. 395, zweite Spalte, oben: «einer rein intellektualistischen Bildung» (statt «ihrer»).

D. Red.

Tarif pr. einspaltige Nonpareill Zeile oder deren Raum
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inseate*: 19 Cts
 : 14 | Einzelne : 24 Cts
 Halb*Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN. Fr. 1.50 pro Zeile
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Gesetzte Person

welche schon viele Jahre in geistlichem Hause tätig war, sucht Stelle.

Auskunft: Marienheim Olten.

Zu verkaufen sehr schönes, fast neues

Piano-Pianola

Marke Pleyel, für Handspiel oder Spiel mit Rollen. Umständehalber billig. Anfragen unter Chiffre A. D. 252 an die Expedition.

III Komplette

Tabernakel-Cassetten

nach gegebenen u. eigenen Entwürfen
Kelch- und Archiv-Schränke
Einmauer-Cassetten
 liefert in feiner Ausführung u. äusserst billige Berechnung
A. Griesemer-Güler,
 Bau- und Kunstschlosserei
ALTDORF.



Ewiglichtöl

bester Qualität

Ewiglichtgläser

Ewiglichtdochte

(pat. Guillon) liefert

Ant. Achermann
 Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Kirchen-Spitzen

Reichhaltiges, sehr GROSSES LAGER schweiz., deutsch., belg. u. italienischer SPEZIALITÄTEN. Vorteilhafte Preise.

Kirchenbedarf LUZERN

J. STRÄSSLE
 Telephon No. 3318

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätten für

Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN

empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Messwein

sowie in- und ausländische Tisch- u. Flaschenweine empfehlen in anerkannt guter Qual.

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Empfehlenswerte Bücher!

Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten

Von Dr. ROBERT DURRER, Staatsarchivar in Stans.

Band I: Von der Gründung der Garde bis zum Sacco di Roma. Gr. 8°. XIII und 432 Seiten, mit 35 Abbildungen und 15 Tafeln. Broschiert Fr. 22.—.

Neue Zürcher Zeitung: Das ungeheuer reiche Werk Robert Durrers rollt ein Stück interessanteste Geschichte vor uns ab. Aus den Anmerkungen quellt uns direkteste Kunde in Hülle und Fülle entgegen. Die Darstellung selbst ist, wie dies bei Durrer nicht anders zu erwarten war, lebendig und anschaulich, und an Glanzlichtern seines Geistes, der sich freilich hin und wieder die Zügel etwas gar locker lässt, fehlt es nicht.

Man hat allen Anlass, im voraus schon sich auf den abschliessenden Band zu freuen, *Luzerner Neueste Nachrichten:* Eine geschichts-literarisch und typographisch höchststehende Doppelleistung von Verfasser und Verleger.

Der Heldentod der Schweizergarde in Rom, im Jahre 1527

Von Dr. HANS ABT.

38 Seiten mit 5 Abbildungen. Geheftet Fr. 1.50.

Ein Jahr im Heiligen Land

Von Dr. LEO HAEFELI.

XIV und 383 Seiten, mit 26 Abbildungen und einer farbigen Karte von Palästina. Gebunden in Leinwand Fr. 12.50

Die Woche (Wien). Eine Wallfahrt nach Palästina zu machen ist heute nur wenigen Menschen gegönnt und ist doch das Ziel der Sehnsucht vieler. Sie alle aber können das Heilige Land im Geiste aufsuchen mit dem Verfasser des prächtigen Buches „Ein Jahr im Heiligen Land“.

Die Macht des christlichen Glaubens

NIKOLAUS WOLF von Rippertschwand.

Herausgegeben von Jos. Achermann.

121 Seiten. Gebunden Rotschnitt Fr. 1.20.

Fineli von Schauensee

Zwei Erzählungen für die Jugend. Von CHARLOTTE TIOCCA. Geb. Fr. 4.60.

Zybori

Hundert wildi Schoss. 4. Auflage.

Neui hundert wildi Schoss. 3. Aufl.

Hundert Gedichte in Mundart.

2. Aufl. Brosch. je Fr. 3.—, geb. je Fr. 4.—.

Chlini Wält, Chindergedichtli, Fr. 1.25.

Wir wünschen Euch an.

Ein Gratulationsbüchlein. Fr. 1.60.

Murbliemli. Chindergedichtli Fr. 1.60.

Der Bund: So sind Zyboris „Murbliemli“ zum grossen Teil köstliche, tief sinnige Beobachtungen aus dem Kinderleben, für Eltern u. Jugendfreunde herzliche Erinnerungen an das, was man erlebte ohne darüber zu philosophieren.

Der Totentanz auf der Spreuerbrücke in Luzern

12 Seiten u. 48 Bildtafeln. Preis Fr. 4.50.

Syrien und sein Libanon

Ein Reisebericht. Von Dr. LEO HAEFELI. 360 Seiten 8°. Mit vielen Abbildungen, 3 Skizzen und einer Karte. In Leinen gebunden Fr. 14.—.

Bergstadt: Dr. Haefeli ist ein trefflicher Beobachter, kritisch genau und immer sachlich, ohne dabei der Gefahr der Trockenheit zu erliegen.

Katechismus

des hl. Thomas von Aquin

Uebersetzt, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen. Von A. PORTMANN und X. KUNZ. 455 S. II. Aufl., brosch. Fr. 4.50.

Peter Halter

Die Stadt am See. Ein Liedergruss.

Gebunden Fr. 2.80, broschiert Fr. 1.10.

Vor dem Kreuze. Eine Erzählung aus dem Luzernerbiet. Fr. 1.35.

Die uralte Laute

Gedichte und Skizzen. Geb. Fr. 4.50.

Von BERNHARD PETERMANN.

Bundesrat Dr. Zemp

Lebens- und zeitgeschichtliche Erinnerungen.

Von Ständerat J. WINIGER.

Broschiert Fr. 2.50, gebunden Fr. 4.—.

Anastasius Hartmann

Bischof von Derbe. Ein Lebens- und Zeitbild aus dem 19. Jahrhundert.

Von P. A. IMHOF u. P. ADELHELM JANN O. M. C. Ermässiger Preis Fr. 5.— (10.—).

Verlag Räber & Cie., Luzern

Haushälterin

gesetzten Alters, tüchtig und erfahren in allen vorkommenden Haus- und Gartenarbeiten wünscht Stelle in geistliches Haus

Offerten erbeten unter Chiffre W. St 254 an die Expedition.

Messkännchen

In grosser Auswahl
RÄBER & Cie. LUZERN

Ein neuer Achermann-Roman

Soeben erschienen:

Der Totenrufer von Halodin

Prähistorischer Kultur-Roman
aus den Wildnissen der ersten Eisenzeit
Umfang 544 Seiten

Preis broschiert Fr. 6.— gebunden Fr. 7.50

F. H. Achermann hat mit diesem fünften prähistorischen Roman wiederum ein Meisterwerk geschaffen, für das ihm Tausende danken werden.

Es ist unmöglich, diesen Roman zu lesen, ohne davon gefesselt zu sein. Mit ungebrochener Spannung und nie versiegendem Interesse verfolgt man die kühnen Heldentaten Matugenos, des „Totenrufer von Halodin“.

Seine Flucht aus den Erzstollen seines Todfeindes — die Befreiung von Stollensklaven — der Kampf gegen eindringende Räuberhorden — und gegen die Verräter im eigenen Lande, das alles ist mit solch dramatischer Wucht und so überzeugend geschildert, dass man sich mitten in die damalige Zeit versetzt fühlt und vermeint, auf wilden Hengsten durch Wald und Steppe, zu kühnen Taten hinzureiten. Wieder einmal ein Buch, das man auch ein zweites- und drittesmal liest!

Verlangen Sie den vollständigen Achermann-Prospekt!

Durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag Otto Walter A.-G., Olten

ST. LUKAS GESELLSCHAFT

(Societas Sancti Lucae — Soeben erschien)

ARS SACRA 1929

Schweizerisches Jahrbuch für christliche Kunst. Mit 25 ganzseitigen Bildtafeln und interessanten Aufsätzen über christliche Kunst. Preis Fr. 3.50.

Allen, denen eine Erneuerung des kirchenkünstlerischen Geistes am Herzen liegt, kann das Jahrbuch nur dringend empfohlen werden. (Germania, 13. April 1928).

Ein erfreuliches tapferes Werk ist dieses Jahrbuch, das grundsätzlich die heutigen Aufgaben der christlichen Kunst festlegt. (Christl. Kunst, München). Zu beziehen durch alle katholischen

Buchhandlungen**Kindermeßbüchlein**

zur stufenweisen Einführung in Wesen und Texte der heiligen Messe und in den Gebrauch der Laienmeßbücher

herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B.

Schott Nr. 6

für Unterklassen

Das Kind bei der heiligen Messe

Ganz einfache kindertümliche Meßgebete mit vielen zum Teil farbigen Bildern
104 Seiten

Geb. in Halbleinw. 1 M., in Leinwand 1.40 M.

Schott Nr. 7

für Oberklassen

Zum Altare Gottes will ich treten

Viele liturgische Meßgebete, dem Verständnis der Kinder entsprechend gekürzt, 17 Bilder
296 Seiten

Geb. in Halbleinw. 2 M., in Leinwand 2.50 M.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

Auf Weihnachten!

Kräftigend! Gesund!

Kloster Liqueur

Gubel I Kräuter-Magen-Liqueur 1/4 Liter Fr. 6.—

Gubel II Kirch-Tafel-Liqueur 1/4 Liter Fr. 8.—

Verband: **Kloster-Gubel, Menzingen (Zug.)**

**ALLE
BUCHER
GEBR. J. & F. HESS
BASEL 1**

Druckerei

JEDER ART UND AUFLAGE. ROTATIONS-DRUCK
SOWIE FEINSTER AKZIDENZ-DRUCK LIEFERT IN
KÜRZESTER FRIST UND ZU MÄSSIGEN PREISEN

BUCHDRUCKEREI RÄBER & C^{ie}, LUZERN

Soutanen und Soutanellen

Prälaten-Soutanen

Soutanen nach römischem und französischem Schnitt liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei mässiger Berechnung. — Tel. Nr. 384.

Robert Roos, Masschneiderei, Kriens b. Luzern

**Offene Qualitäts-Weine**

weiss und rot

Mess-, Tisch- und Krankenweine

Import direkt von den Produzenten selbst

Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener
Chianti rot, weiss süss, etc.

Fuchs-Weiss & Co., Zug

beideigt für Messwein-Lieferungen seit 1903.

Altarkerzen

in Bienenwachs garantiert rein
und in Compositionen

Rudolf Müller, Altstätten (St. G.)

höchstprämierte Wachskerzenfabrik

SWB

BURCHGOLDSCHMIED. LUZERN
ALPENSTRASSE - MUSEUMPLATZ**VERLANGEN SIE AUSWAHLENDUNG,**

**Schmuck in Gold, Silber, Platin, Ketten, Ringe, Manchettenknöpfe, etc.
Silberne und versilberte Becher, Tafelgeräte und Bestecke.
Meine Waren sind als erstklassig, meine Preise als mässig bekannt.**

Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchentepiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

**Fraefel & Co.**

St. Gallen

Gegründet 1883



Paramente und Fahnen

Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.

Kirchl. Gefässe und Geräte

Kunstverehre Reparaturen

Religiös gesinnte Tochter, die sich der **Kranken-
Mütter- und Kinder-Pflege** widmen wollen, finden
jederzeit Aufnahme im

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von
Can. 707 des C. J. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von
den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die
Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden
lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern.**Vergessen Sie nicht**

dass wir sog. Gelegenheitsinserate, wie z. B.
Dienstboten- oder Stellengesuche, Liegenschafts-
käufe und Verkäufe, Pachtungen und Verpach-
tungen, in alle auswärtigen Zeitungen und Zeit-
schriften zu regulärem Tarif und Rabattsätzen
der Blätter selbst ohne Zuschläge ausführen.
Chiffreinserte, wo Ihr Name nicht genannt wer-
den soll, unter strengster Diskretion — Unter-
stützen Sie bitte mit Ihren Inseratauf-
trägen unser kath. Unternehmen.

ANZEIGEN A. - G.

Annoncen - Expedition

Tel. 614 ZUG Postgebäude

Gegründet unter Mitwirkung des Schweiz. kath. Pressvereins.

**Billige
Krippenergänzung**

Um das Lager zu räumen, offerieren wir nachstehende
Figuren zum stark herabgesetzten Preis: Die Figuren
sind in gutem Zustande, aus Gipsartguss u. bemalt.

Hi. drei Könige, 80 cm (109.—) je Fr. 60.—

Flötenhirt, 100 cm (ca. 120.—) „ 60.—

Kameeltührer, 80 cm (70.—) „ 35.—

Kamel, 80 cm hoch, 70 cm lang „ 35.—

Kamel, 100 „ „ 100 „ „ „ 50.—

Ochs, 38 „ „ 58 „ „ „ 15.—

Esel, 60 „ „ 53 „ „ „ 18.—

Elephant mit Baldachin, „ 40.—

75 cm hoch, 55 cm lang „ 12.—

Pferd, 45 cm hoch „ 12.—

Ferner:

Pietà, sehr schöne ausdrucksvolle Gruppe
100 cm (160.—) „ 100.—

Maria selbstdritt, 100 cm, in Holz
geschnitten und gefasst „ 100.—

RÄBER & CIE., LUZERN

Wir erstellen

**Vielhörer-
Anlagen
für Schwerhörige**

in Kirchen, Versammlungslokalen etc

Unerreichte Lautübertragung!**Unauffällige Installationen!**

Nähere Auskunft und kostenlose Vor-
führung durch

Wechlin-Tissot & Co., Zürich

Bahnhofstrasse 74

Gegründet 1877